

Heinrich Leuthold (1827-1879)

## Schwermut

Fraget nicht, was mich so eigen  
Oft selbst im Genuß des Schönen  
Aufschreckt, was bei frohen Tönen,

Tanz und Reigen

5 Mich versenkt in jähes Schweigen.

Wie vor schweren Ungewittern  
Bange Ahnung lähmt das Leben,  
Fühl ich mit geheimem Beben

10 Diesen bittern

Schmerz durch meine Seele zittern.

's ist ein Gram. Er sitzt tief innen  
In der Brust, mein Sein verdüsternd,  
15 Ewig seine Klagen flüsternd,

Kein Beginnen

Treibt den Lästigen von hinnen.

Diesen Gram, den Nimmersatten,  
20 Hofft ich oft im Rausch des Kusses,  
Unter Blüten des Genusses

Zu bestatten,

Doch er folgt mir wie mein Schatten.

25 Ob die schönsten Rosenmunde  
Freundlich mir entgegenblühen,  
Ob die eignen Lippen glühen,

Tief im Grunde

Meines Herzens klafft die Wunde.

30

Ja, es reißt mich weg in stummer  
Nacht von schön gewölbten Busen;  
Selbst der reine Kuß der Musen

Wiegt den Kummer

35 Nur minutenlang in Schlummer.

Mag mich aufwärts das Gefieder  
Angeboren Wohllauts tragen,  
Immer kehrt im leisen Klagen

40 Meiner Lieder

Jener Ton der Wehmut wieder.

Laßt den Trost! er ist vergebens;

Denn ich fürchte, was so bange  
45 Mich beschleicht, sogar im Drange

Meines Strebens,

Ist der Schmerz verfehlten Lebens.

*(184 words)*

*Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/leuthold/lyrische/chap021.html>*